

**Bezugspreis:**  
Wochentlich in Neuenburg RM. 1.40  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Verkehrsgebiet RM. 1.40  
Postbestellungsnummer: 10 10 10  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückerstattung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Agenturen und  
Vertriebsstellen jederzeit entgegen.  
Genehmigungsnummer: 4 64  
Erscheinensort: Nr. 24 bei der Oberamts-  
Ersatzstelle Neuenburg.

# Der Enztöler

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile oder  
deren Raum 25 Rpf., Restamtsgebühren  
10 Rpf., Kollektivanzeigen 100 Rpf.,  
Zufolge, Offerte und Auftrags-  
erstellung 10 Rpf., Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Abnahmefehlens einseitig  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 3 Tagen nach Rech-  
nungsbefreiung erfolgt. Bei Zustim-  
mungen treten sofort alle früheren  
Vereinbarungen außer Kraft.  
Berichtsbild für beide Teile ist  
Neuenburg, für beide Aufträge  
und keine Gewähr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neudt'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Nr. 202

Donnerstag den 31. August 1933

91. Jahrgang

### Feierliche Eröffnung des Parteitags in Nürnberg

Nürnberg, 30. Aug. (Conti.) Die alte freie Reichsstadt Nürnberg steht heute in voller Erwartung des Reichsparteitages der NSDAP, der riesigen Massenveranstaltung, die die alten Mauern Nürnbergs jemals gesehen haben. Nürnberg schweigt in Fahnen, Grün und Blau. Riechige Fahnenmasten flankieren die Straßen, von den alten Giebeln hängen in bunter Folge die glühenden Farben des erwachten Deutschland und das Rot-Weiß der alten freien Reichsstadt, dazwischen die Farben Bayerns. Girlanden ranken sich von Haus zu Haus, umkränzen Fenster und Erker, Teppiche und Fahnen hängen von den Fensterrahmen. In allen Hotels ist jedes Zimmchen, jede kleinste Kammer ausgenutzt worden.

Vor dem „Deutschen Hof“ eine Ehrenwache der SS: Hier hat der Stab des Führers Wohnung genommen, der vom „Deutschen Hof“ aus die Regierungsverwaltung weiter zu leiten hat, denn die Regierungsverwaltung darf ja auch während solcher Tagungen niemals ruhen. Der Führer selbst wohnt draußen in den Zellkellern bei seiner SA.  
Im Hauptbahnhofgebäude hat das Verkehrsamt seine Dienststelle eingerichtet. Seine Arbeit ist ungeheuer, denn es hat 32 Sonderzüge vorbereitet worden, deren Abfahrt auf 21 Stunden und deren Abfahrt auf 70 Stunden verteilt ist, so daß auf acht bis zehn Minuten ein Zug kommt. Auf einem Abstellgleis sind bereits die Vorbereitungen getroffen für den großen Sonderzug der Diplomaten, der hier aufgestellt wird, um während des Parteitages den ausländischen Vertretern als Quartier zu dienen. Die Kerse haben zur Sicherstellung der ärztlichen Versorgung Krankenzentralen eingerichtet.

Der alte bayerische Rathhausaal ist herrlich geschmückt. Im Rathhausaal ist eine wundervolle Bronzestatue Adolf Hitlers aufgestellt worden, geschaffen von der Bildhauerin Hedwig Maria Leh, die einzeln nach dem Leben modellierte Büste des Führers.

Von dem in Berlin beurlaubten diplomatischen Korps werden 30 Gefandte und 11 Geschäftsträger der Einladung des Reichsanstalters zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Reichsparteitages als seine Ehrengäste Folge leisten.

Schon am frühen Nachmittag sammelten sich vor dem Hotel „Deutscher Hof“ große Menschenmengen, um den Führer bei seinem Eintreffen in Nürnberg zu begrüßen. Gegen Abend wuchs die Menschenmenge immer mehr an, so daß schließlich 25.000 umfangreiche Abherrungen vornahm.

#### Die Glocken läuten

Um 8 Uhr abends setzten voll und dunkel die Glocken von den Türmen Nürnbergs ein. Ehern hallten die Töne vom St. Sebaldus über die tiefen Giebelhäuser hinauf zur Burg, brachen sich in den Türmen und beugten sich mit den brausenden Glockenschlägen von St. Lorenz. Eine halbe Stunde lang schwebten die Glocken über Nürnberg und grüßten den Führer, grüßten alle, die erschienen waren zu dem gewaltigen Treffen der Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution.

#### Adolf Hitler kommt

Um 9.30 Uhr verließen Kaufmannslänge und brausende Heilrufe das Erscheinen des Führers im Rathhaus. In dem alten, herrlich geschmückten Rathhausaal, der in der Glanzzeit des alten Reiches so oft die Kaiser mit ihren Paladinen versammelt sah, grüßten die Führer der Partei und die Spitzen der Behörden den Führer des neuen Reiches.

Unter dem Jubel der Menge ist Reichsanstalter Hitler durch das große Haupttor in das Rathhaus eingetreten. Im Saale bringt nach dem Anfahrungsgruß ein Runderhor die Stimme „Wach auf, du deutsches Land!“ zum Vortrag.

Eberbürgermeister Lichel richtet dann unter atemloser Stille der Festversammlung Begrüßungsworte an Adolf Hitler, Nürnberg, die alte deutsche Reichsstadt, so führt er aus, führt in dem Besuch des Führers den Höhepunkt seiner vierhundertjährigen Geschichte und ist sich dessen voll bewußt. Nürnberg dankt dem Führer und Schöpfer der nationalen Wiedergeburt für den überwältigenden Beweis des Vertrauens, den er dem alten Nürnberg dadurch erweist, daß er den Parteitag hier tagen läßt. Wir danken es dem Führer, daß wir nicht mehr in einem Reich der Schande, sondern in einem neuen Deutschland leben. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreicht der Rat der Stadt aus dem Kunstschatz Nürnbergs dem Führer als Ehrengabe einen Originalabdruck des weltberühmten Altbrechl'schen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel“, der

aus dem Jahre 1513 stammt. Nürnberg huldigt damit Adolf Hitler, dem Ritter ohne Furcht und Tadel.  
Nach der Ueberreichung der Ehrengabe wird vom Kinderchor das Deutschland-Lied angestimmt.  
Dann nimmt der Führer das Wort.

#### Der Führer spricht

Herr Oberbürgermeister! Indem ich Ihnen danke für diese Ehrung danke ich zugleich der Stadt Nürnberg. Am 2. September 1933 sind wir zum ersten Male in dieser Stadt aufmarschiert, damals inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten wohl, hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir ihn im ganzen übrigen Deutschland gewohnt waren. Und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor, daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Scharen der Freiheitskämpfer der deutschen Nation zujubelt.

Seitdem sind nun zehn Jahre vergangen, und diese zehn Jahre sind vielleicht mit die geschichtlich bedeutendsten für die deutsche Nation. Schon zweimal hat die Gastfreundschaft dieser Stadt es uns ermöglicht, hier einen Reichsparteitag abzuhalten, und ich glaube, es gibt keine andere Stadt in Deutschland, die es mehr verdiente, die Reichsparteitage der deutschen Bewegung in ihren Mauern anzunehmen. Ich habe mich deshalb entschlossen, zu bestimmen, daß unsere Parteitage jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden. Wir wollen damit zugleich antizipieren an die große Vergangenheit und bekunden, daß unsere Bewegung nicht anderes ist als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und deutscher Kultur. Wir wollen damit aber auch bekunden, daß wir wünschen, daß unsere Bewegung sich selbst ihre eigene Tradition schaffe.

Wir wissen, daß die Führung dieser Bewegung dort bleibt, wo sie einst ihren Ausgang genommen hat: In München. Wir wissen, daß die Regierung des Reiches in Berlin bleibt, wir wollen aber, daß die Parteitage der Bewegung, die tatsächlich heute das Reich verkörpern, in dieser Stadt abgehalten werden sollen. Es gibt keinen herrlicheren Rahmen als diese Stadt für die Kundgebungen der Bewegung, die auf ihre Fahne nichts anderes geschrieben hat als Deutschland und immer wieder Deutschland. So möchte ich Ihnen denn für die Ehrung danken, die Sie dreimal bereits durch Nürnbergs Bevölkerung unserer Bewegung zuteil werden lassen in einer Zeit, in der es schwerer war zu jubeln als heute, möchte Ihnen danken auch für alles, was Sie an Vorbereitungen getroffen haben zum Empfang des ersten Parteitages der Bewegung nach dem Sieg. Ich wünsche im Namen unserer Millionenbewegung der Stadt Nürnberg für die Zukunft Glück und Gedeih und ich glaube, daß die Führer dieser Bewegung mit dazu beitragen werden, den Ruhm dieser alten Stadt in Zukunft noch zu vertiefen und zu vermehren. Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg: Sieg Heil!

Nach dem Festakt im Rathhaus begab sich Reichsanstalter Adolf Hitler im Wagen sofort zum „Deutschen Hof“ zurück. Die Fahrt des Führers und seiner Mitarbeiter zur Stadt führte abermals durch ein so dichtes Menschenwall, daß die Wagen kaum durchkamen. Blumen über Blumen türmten sich zu Bergen im Wagen des Führers und seiner Begleiter. Die Liebe und der Jubel der Bevölkerung machten sich immer wieder Luft in dem begehrtesten Abhängen nationalsozialistischer Kampflieder.

Dem festlichen Eröffnungsabend des Reichsparteitages gaben Standortorte einen feierlichen Abschluß, für die die bereits in Nürnberg weilenden SA-Kavellen der Gruppe Westfalen, des Gauobersachsen, der Gruppen Hessen-Rhassau, Baden und Oberbayern mit den bewährten Kapellen von Nürnberg, Nürnberg, Erlangen, Bayreuth und Würzburg angetreten waren. Ein fantastisches Bild bot sich auf der Burgfreiheit, wo die Kapelle der SA-Gruppe Westfalen, mit einer Gruppe von Fackelträgern, aufmarschiert war und die Reihe ihrer Darbietungen mit dem Badenweiler Marsch eröffnete. Die Marschen der Burg, ebenfalls in Licht getaucht, und der Blick auf das unter der Burgfreiheit liegende Lichtermeer der in festlichem Glanz strahlenden Stadt und auf die vielen Tausende, die vor dem Rathhaus die An- und Abfahrt des Führers in jubelnder Begrüßung verfolgten, hinterließen ein Bild stärkster Eindringlichkeit.

#### Tiroler Gauleiter aus der Haft befreit

W. Innsbruck, 30. Aug. Der seit mehreren Wochen in der Haft des hiesigen Landesgerichts befindliche ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Tirol, Franz Hofer, wurde in der Nacht zum Mittwoch von Parteigenossen aus der Haft des Landesgerichts befreit.

Drei Nationalsozialisten, zum Teil in der Heimwehruniform, war es gelungen, bis zur Jelle, in der Hofer untergebracht war, vorzudringen. Sie hatten drei Wachbeamte mit Chloroform betäubt, ihnen die Zellen Schlüssel abgenommen und konnten so die Jelle Hofers öffnen. In einem bereitstehenden Auto fuhren dann Gauleiter Hofer und seine Befreier in der Richtung nach Gries am Brenner davon.

Die Nachricht von der Befreiung Hofers verbreitete sich in Innsbruck mit großer Schnelligkeit. Der Sicherheitsdirektor von Tirol, Dr. Seidler, hat sofort den ganzen Sicherheitsapparat zur Verfolgung der Flüchtigen aufgeboden und wegen

dieses Vorfalles heute in den Morgenstunden heftig Nationalsozialisten verhaften lassen. Nicht nur in Innsbruck, sondern in ganz Tirol wurden zahlreiche Führer der NSDAP wegen dieses Vorfalles verhaftet.

Der Leiter der Innsbrucker städtischen Polizei verfolgte das Auto der Nationalsozialisten in der Richtung gegen den Brenner, wo er einige Minuten nach dem Auto mit den Flüchtigen eintraf. Ein Gendarmenrevolver am Brenner verurteilte, das Auto durch Rufe anzuhalten, doch fuhr dieses mit unerwarteter Schnelligkeit weiter. Gendarmen fanden dem Auto mehrere Schüsse nach. Gegen 5 Uhr früh wurde das Auto ohne Insassen etwa eine halbe Stunde vor der italienischen Grenze am Brenner aufgefunden. Man stellte am Wagen an verschiedenen Stellen Schußspuren fest und auch im Wagen fand man Blutspuren. Auch auf der Strecke wurden Blutspuren gefunden. Man nimmt daher an, daß einer der Insassen durch die Schüsse verletzt worden ist. Im Auto fand

(Fortsetzung 2. Seite)

### Frankreich und Rußland

Perrot landete dieser Tage, von Ankara kommend, in Odessa, um eine „Erholungsreise“ durch die Sowjetunion zu machen. In Erwiderung auf die Begrüßungsworte des Vertreters des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheit führte er unter anderem folgendes aus: Er freute sich sehr, die Sowjetunion wieder besuchen zu können. Er sei überzeugt von der schönen Zukunft, die dem russischen Volke bevorstehe und hoffe, daß seine Reise sowohl der Sache des Friedens als auch dem russischen Volke dienen werde. Stets habe er die Annäherung Frankreichs und der Sowjetunion erstrebt und sei auch heute von diesem Bestreben durchdrungen.

Man wäre geneigt, an eine Fiktion zu glauben, wären einem die Methoden französischer Politik im letzten Jahrzehnt nicht so geläufig geworden. Man erinnert sich angefaßt dieses erkennbaren Vorgangs, der vor einem Jahre noch für undenkbar gehalten wurde, der jetzt, da die französisch-russische Allianz abgeschlossen wurde. Als sie im Jahre 1892 zustande kam, erschien sie vielen, vor allem in Frankreich selbst, als ein Paradox, weil die elementaren Grundfakten, auf denen die beiden Staaten beruhten, völlig entgegengesetzt waren. Dennoch hat sich diese Verbindung bewährt bis zur praktischen Erprobung im Weltkrieg, weil sie auf den Realitäten der politischen und geographischen Lage beruhte, die sich als härter erwiesen als die Ideologien der Staatsform. Die geographische Lage hat sich seitdem nicht geändert, obwohl die politischen Grenzen durch die Aufhebung des politischen Staates wesentlich andere geworden sind. Die politischen Gegensätze, die heute die französische Republik der Demokratie und das Sowjetreich des Bolschewismus von einander trennen, sind kaum größer als vor 41 Jahren. Aber das ist kein Hindernisgrund. Perrot betonte ja schon auf dem Kongress in Sofia, daß man die Regierungen der Völker vertritt, nicht die Regierungen, wie sie sind, und daß man es ablehnen müsse, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Völker einzumischen.

Der Besuch Perrots und des französischen Luftfahrtministers Cot braucht nun nicht gleich zum Abschluß einer Militärkonvention zu führen. Soweit scheinen die Dinge vorwärts noch nicht gediehen zu sein. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Sowjetunion über den Abschluß von Nichtangriffspakten hinausgehe. Aber es gab ja in der Geschichte schon wirksamere Bündnisverträge, die in Form ganz kurzer Privatbriefe abgeschlossen sind.

Man wird bei den jetzigen Verhandlungen sehr viel von den beiderseitigen Wirtschaftsinteressen reden, die sich in so vieler Hinsicht so trefflich ergänzen. Man hat sogar dem „Matin“ zufolge von den französischen Vortragsanleitern gesprochen, denn man muß doch dem vorichtigen französischen Rentier ein Äquivalent bieten können für wahrheitsgemäß zu erwartende neue Anleihen an Rußland bzw. langfristige Kredite, die für die auszunehmenden wirtschaftlichen Beziehungen erforderlich sind. Man hat die Verhandlungen über die Vorkriegsanleihen zwar zu demontieren versucht, aber „Matin“ meldet neuerdings, daß diese Person trotz Dementis ihre Richtigkeit habe.

Aber trotz aller wirtschaftlichen Verhandlungen liegt der eigentliche Kern der Beziehungen auf dem Gebiet der Politik. Auch hier liegt eine Parallele vor. In den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Kaiser Wilhelm II. die Politik Bismarcks preisgegeben und den von diesem getätigten Nichtvertragsvertrag mit Rußland nicht erneuert. Diese Tatsache ließ Petersburg die ideologische Abneigung gegen die demokratische Republik im Westen überwinden und führte nach Abschluß des Dreibundes Deutschland-Oesterreich-Italien in die Militäralianz mit Frankreich. Auch heute ist die Lage ähnlich. Der Vertrag von Rapallo ist zwar stillschweigend erneuert worden, aber der wesentliche, im Vertrag nicht ausdrücklich niedergelegte Inhalt ist nicht mehr vorhanden, und eine gewisse Spannung zwischen der Sowjetunion und uns ist leider nicht zu leugnen. Was nach Lage der Dinge zu erwarten war, ist eingetreten. Frankreich, das in dem wiedererwachten Deutschland eine Gefahr für seine „Sicherheit“ erblickt, hat seine Bedenken gegen die Sowjetunion überwinden, zumal diese ja durch das offensichtliche Risiko der Plutokratie (Kaufjahresplan) und durch den vollkommenen Zusammenbruch des Kommunismus bei uns sehr hart abgedrückt wurden.

Dazu kommt die durch die französische Diplomatie festgestellte Tatsache, daß es auch in Moskau einflußreiche und hochgestellte Leute gibt, die längst eingesehen haben, wie töricht und nutzlos die auf eine in fernen Zukunft nebeneinander verborgene Weltrevolution rechnende Propaganda ist. Diese Leute sind im Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten zu finden, wo man längst einsehen mußte, daß die bisher betriebene Propaganda der russischen Politik mehr schadet als nützt. Diese Einsicht scheint gegenwärtig die Aktionen der Sowjetregierung zu bestimmen, wozu natürlich auch der Wunsch beiträgt, nach der Verständigung mit Frankreich auch zu einer solchen mit Amerika zu kommen. Frankreich wird auch trotzdem nach wie vor auf der Hut vor einer bolschewistischen Verleumdung sein, obwohl diese durch die oben erwähnten Tatsachen hart abgedrückt worden ist.

Doch man in Moskau nicht nur von wirtschaftlichen und politischen Dingen spricht, dafür zeugt jedenfalls das militärische Sicherungs- und Anlehnungsbedürfnis Rußlands und damit zusammenhängend der Besuch des französischen Luftfahrtministers Cot. Seit einigen Tagen wirkt Rabolun als deutscher Botschafter in Moskau. Nehmen wir die Worte des russischen Generalkonsuls gelegentlich der Eröffnung der Ostmesse in Königsberg als ein günstiges Omen für seine zukünftigen Arbeiten, denn der intensive Ausbau der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen wäre für beide Länder von großem Vorteil.



man die Personaldokumente des Gauleiters Hofer und einige Arbeitskräfte. Außerdem eine Aktentasche mit einem zweiseitigen Führerschein und ein Trikot für Deutschland, Italien und die Schweiz. Die Grenze gegen Italien wurde barmherzig abgeschlossen.

Keine Nachricht vom befreiten Gauleiter Hofer

Jansbrück, 30. Aug. Trotz des großen Aufgebots von Gendar-

merie und Helmschutzpolizei, die mit Polizeihunden dem aus dem Gefängnis befreiten Gauleiter Hofer und seinen Begleitern an der italienischen Grenze nachstellte, ist bis in die späten Abendstunden keine Nachricht von ihrer Auffindung eingetroffen. Es ist möglich, daß es ihnen seit 5 Uhr morgens durch den kleinen Zeltnachsprung vor dem sie verfolgenden Gendarmen-Kontingente gelangt ist, bereits die italienische Grenze zu überschreiten, doch fanden die Gerichte, daß der Gauleiter Hofer bereits in Bozen eingetroffen ist, keine Befolgung.

Öffentliche und private Arbeitsbeschaffung in Württemberg

Stuttgart, 30. Aug. Wirtschaftsminister Dr. Leinisch empfing heute die Vertreter der württembergischen Presse und erläuterte ihnen im einzelnen den Stand der öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Er hob hierbei zunächst hervor, daß im Rahmen des Sofortprogramms der Reichsregierung vom Januar 1933 von den zuständigen Kreditinstituten des Reiches insgesamt Darlehensbeträge in Höhe von rund 13 Millionen Reichsmark an öffentliche Träger von Arbeiten in Württemberg bewilligt worden sind. Sämtliche Arbeiten, die mit diesen Mitteln finanziert werden, sind zur Zeit im Bau. Auf Grund des Arbeitsbeschaffungsgesetzes vom 1. Juni 1933 entfällt auf das Land Württemberg ein Kontingent von 13,2 Mill. Reichsmark. Gefördert werden mit diesen Darlehensbeträgen Aufwands- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden der öffentlichen Hand, Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität, Flugregulierungen, Milliorationen, vorhabensmäßige Kleiniedlungen und landwirtschaftliche Siedlungen. Mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten aus diesen Darlehensmitteln wird noch im Herbst d. J. begonnen werden. Außer diesen Arbeiten werden in Württemberg in diesem Jahre für den zweigleisigen Ausbau der Nord-Süd-Bahn Reichs- und Landesmittel im Betrag von etwa 9 Millionen Reichsmark, ferner für die Elektrifizierung der Strecke Balingen-Tübingen Reichs- und Landesmittel im Betrag von zusammen 6,2 Millionen RM. aufgewendet. Endlich bezieht sich das Land Württemberg auch noch an der Förderung solcher Rohstandsarbeiten, die im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms aus technischen oder sonstigen Gründen nicht durchgeführt werden können. Für diesen Sonderzweck ist seit Frühjahr dieses Jahres ein Betrag von etwa einer Million Reichsmark aus Landesmitteln bereit gestellt worden.

Der Minister hob jedoch mit allem Nachdruck hervor, daß die Regierung in der Frage der Arbeitsbeschaffung sich keineswegs mit der Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zur Durchführung von Rohstandsarbeiten begnügen könne und werde, sondern daß sie vielmehr mit allem Nachdruck auch sämtliche Möglichkeiten der privaten Arbeitsbeschaffung und damit der organischen und dauernden Befestigung der Arbeitslosigkeit untersuche. Um diese Verhältnisse in den Rohstandsgebieten des Landes an Ort und Stelle zu prüfen, hat der Minister in den letzten Wochen verschiedene württembergische Bezirke besucht und die individuellen Möglichkeiten neuer Wege für die Arbeitsbeschaffung mit den örtlichen Inhabern besprochen. Der Minister teilte hierbei mit, daß er dieses Problem der privaten Arbeitsbeschaffung in diesen Tagen auch innerhalb des Ministeriums mit maßgebenden Führern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks in seinem Kreise eingehend durchgesprochen habe. Hierbei ergab sich, daß neben anderen kleineren Maßnahmen insbesondere folgende Vorschläge einer eingehenden Prüfung unterzogen werden müssen:

1. Förderung der Rüstlehrin den Familienverband. Die rein arbeitsmarktpolitische Einstellung weiter Kreise in der Richtung eine Herabsetzung der Familienmitglieder, die innerhalb des Familienverbands ernährt werden können, den Arbeitsmarkt nicht belasten. Die Betriedigung von Kurzbedürfnissen, die nur durch Beschäftigung verschiedener Mitglieder der gleichen Familie häufig ermöglicht wird, muß zurücktreten zu Gunsten der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für hungernde Volksgenossen.
2. Arbeitszeitverlängerung durch Einführung optimaler Arbeitszeiten innerhalb der einzelnen Industriezweige unter Aufsicht und elastischen Kontrolle des Staates. Hierdurch wird eine Verteilung der vorhandenen Lohnsumme auf eine größere Anzahl von Menschen erreicht.
3. Die Frage der Aniedlung neuer Industriezweige in solchen Industriegebieten, in denen die vorhandenen Arbeitskräfte nach menschlicher Veranschaulichung auch bei einer Verbesserung der Wirtschaftslage nicht mehr aufgefogen werden können, muß untersucht werden.
4. Unterbringung einer massiven Exportpolitik auf geänder binnenswirtschaftlicher Grundlage.
5. Prüfung des strukturellen Umbaus von Wirtschaftszweigen, die ihren früheren Erzeugungsumfang auch

unter günstigsten Verhältnissen nicht mehr erreichen können. Prüfung insbesondere der Dezentralisation einzelner heute in wenigen Betrieben zusammengefaßten Industriezweige.

6. Anzustreben ist vor allem eine stärkere Verankerung der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Hierzu müssen alle Probleme der Siedlung mit Nachdruck gefördert und im gemeinsamen Interesse aller Wirtschaftszweige von Landwirtschaft, Industrie und Handwerk gleichermaßen unterstützt werden.

7. Durch Herausnahme rein handwerksmäßiger Tätigkeiten aus Industriebetrieben und sonstigen Großbetrieben muß die Schaffung neuer kleiner Existenzen im Handwerk gefördert werden.

8. Endlich wird eine Planung von Produktion und Absatz durch die Schaffung elastischer Anknüpfungspunkte unter voller Aufrechterhaltung der Unternehmerverantwortlichkeit und Unternehmerinitiative angestrebt werden müssen.

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Württ. Regierung die aufgeworfenen Fragen den für die Entscheidung dieser Probleme allein zuständigen Reichsstellen zur Kenntnis bringen und in ständiger Fühlungnahme mit den württembergischen Wirtschaftskreisen auch die nötigen Anregungen und Vorschläge machen werde. Die Württ. Regierung wird es stets als ihr vornehmstes Ziel betrachten, im Sinne der Richtlinien des Führers die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu bekämpfen. Zusammenfassend erklärte der Minister nochmals, daß die Grundlage der gesamten Wirtschaftspolitik eine gewisse Planung sein müsse. Der Staat beanspruche die Führung bei der Schaffung des Ausbaus und der Verfestigung der Wirtschaft. Wir werden sicher zu einer allgemeinen Entzweiung unserer Lebenshaltung kommen, aber sie wird der Ausgangspunkt für eine gesunde Weiterentwicklung sein.

Furchtbares Autounfall — 4 Tote

Esslingen, 30. August. In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr hat sich auf der Straße Brühl-Esslingen oberhalb der Luchsbühl ein schwerer Verkehrsunfall ereignet, bei dem zwei Personen sofort getötet wurden, während zwei weitere noch nach ihrer Einlieferung ins hiesige Krankenhaus starben. Der fünfte Insasse des Wagens erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ebenfalls ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. Das Fahrzeug fuhr mit rasender Geschwindigkeit in Richtung Esslingen. Vermutlich infolge des zu raschenfahrens kam der Wagen von der Fahrbahn ab und geriet auf ein Ackerfeld, wo er umstürzte und zertrümmert wurde. Sofort tot waren der Werkmeister Heinrich Roth und sein Sohn, beide von Esslingen. Letztere lag verunmält am Steuer. Die Tochter Roths und die Chrymann, Ingenieurin Walle aus Nellingen, sind im Esslinger Krankenhaus gestorben. Der fünfte Insasse ist der Sohn des Direktors Soller von den Dolmetschern.

Zu dem schrecklichen Autounfall werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Unglück geschah kurz nach 1 Uhr. Ein Felsenschwanz sah von weitem den Wagen plötzlich von der Straße verschwinden und hörte ein lautes Krachen. Er eilte hinzu und fand auf der linken Seite der Straße etwa 60 Meter vom Fahrdamm den Wagen mit zertrümmertem Karosserie und dem Fahrgesell nach oben. Er alarmierte sofort die Polizeiwache und das Sanitätsauto, das zwei der Verunglückten, die noch Lebenszeichen von sich gaben, ins Krankenhaus verbrachte. Der junge Roth sollte den neugeborenen großen Mercedes-Wagen zu seiner Herrschaft nach Köln bringen. Roth ist 62 Jahre alt, Roth jr. etwa 20 Jahre alt. Das getorbene Ehepaar Walle hinterließ ein Zwillingenpaar von 4 Jahren. Auf dem Dachkompartiment war eine Geschwindigkeit von 120 Km. abzulesen. Man vermutet, daß der Fahrer auf dem Weg nach Esslingen an der Unfallstelle, die eine kleine, an sich ungeschickliche aussehende Karree aufweist, in rascher Fahrt mit dem einen Hinterrad auf den Straßensand aufzufuhr und auf das Bankett getret. Beim Anprall an den Straßensand muß dann ein Rollen eingeleitet sein. Das Verhalten des im Krankenhaus liegenden Soller ist den Umständen entsprechend befriedigend. Soller hat eine Gehirnerschütterung davongetragen. Er ist aber wieder bei Bewußtsein, jedoch noch nicht außer Lebensgefahr.

Stuttgart. (Eine Lebensmüde.) In einem Haus der Bernauerstraße verübte eine 24 Jahre alte Hausgehilfin durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Sie konnte jedoch noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden, doch war ihre Einlieferung in das Städtischen Krankenhaus notwendig.

Reutenburg, 30. Aug. Gestern Samstag abend hielt die N.S. Kriegspflanzungsvergung, Ortsgruppe Reutenburg, eine Versammlung bei Kam. Kirn ab, welche sehr lebhaft besucht war. Vorsitzender W. K. zu Häuser eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Er gab einen kurzen Rückblick auf die am 2. Juli d. J. in Stuttgart stattgefundene Führertagung, bei welcher die Kriegspflanzungsvergung wurde, daß die N.S. Kriegspflanzungsvergung die Rechte ihrer Mitglieder auf Bestreben wird. Auch gab der Vorstand bekannt, daß die Ortsgruppe verpflichtet ist, bis 30. Oktober eine Fahne anzuschaffen, wenn die nötigen Mittel vorhanden sind. Weiter teilte der Vorstand mit, daß sämtliche Kriegspflanzungsvergung und Rentenempfänger sich der N.S.D.A.P. anschließen haben. Die noch fernstehenden Kameraden und Frauen befinden sich in einem großen Irrtum, wenn sie glauben, die Früchte ernten zu können, für welche die N.S.D.A.P. arbeitet. Jedes Kriegspflanzungsvergung muß bei uns sein, und es muß verlangt werden, daß es auch seinen Teil dazu beiträgt, um unsere Zukunft würdig zu gestalten. Weiter wies der Vorstand darauf hin, daß für die noch fernstehenden Kriegspflanzungsvergung eine Mitgliederliste ab 1. Oktober 1933 eingeführt wird. Auch sollen in Zukunft die Mitgliederbeiträge zur Auszahlung der Renten seitens der Post in Abzug gebracht werden. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

(Wetterbericht.) Zwischen zwei Hochdruckgebieten im Nordosten und Südwesten schiebt sich der Ausläufer einer nördlichen Depression vor. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes und immer noch ziemlich freundliches Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 30. Aug. (Aus dem Gemeinderat.) Zu Beginn der gestrigen Gemeinderatsitzung begrüßte der Vorsitzende den vom Urlaub zurückgekehrten Ortsgruppenleiter, Rektor Franz, und sprach ihm im Namen der Gemeinde und des Gemeinderats zu seinem neuen Amt in Stuttgart, für das er berufen worden ist, die herzlichsten Glückwünsche aus. Er würdigte seine Verdienste in der hiesigen Gemeinde, die er sich für die Schule, für den 1. M. O. und nicht zuletzt als Ortsgruppenleiter erworben habe, da es seine Aufgabe gewesen sei, die Gemeinde Birkenfeld ins dritte Reich zu überführen und er sprach ihm dafür den ihm gebührenden Dank der Gemeinde aus. — Als frohe Botschaft konnte der Vorsitzende dem Gemeinderat zur Kenntnis geben, daß unser großer Führer und Volksheld Adolf Hitler die Verleihung des Ehrenbürgerrechts unserer Gemeinde und die Umbenennung der Baumgartenstraße in Adolf-Hitler-Straße angenommen habe und der Gemeinde dafür seinen Dank und die besten Glückwünsche ausspreche. — Die Stellvertreter des Ortsvorsitzers: 1. Ortsbaumeister Rühl und 2. Gemeinderat Schöfer wurden vom Vorsitzenden im Beisein des Gemeinderats verabschiedet. — Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete sodann die Beratung und Beschlußfassung über die Errichtung einer vorläufigen Kleiniedlung auch in unserer Gemeinde. Der Gemeinderat hat am letzten Sonntag die Siedlungen in Stuttgart besichtigt, dabei hat ihm die Siedlung auf dem Steinhaldfeld bei Rühl sehr gut gefallen. Der Vorsitzende führt aus, daß nach der vom Ortsbauamt gemachten Blau-einteilung anschließend an die Sonnenriedlung sechs solche Siedlungsstellen mit je 12 Nr. Platz errichtet werden können, ohne daß neue Straßen, Kanal- und Wasserleitungsbauten erforderlich seien, was für die Sache ein großer Vorteil sein dürfte. Dem Einwurf, daß unter den Siedlungsinteressierten Leute sind, die ein Haus und ein Vermögen wie andere auch haben könnten, wenn sie sparsam gewirtschaftet hätten, muß der Gedanke an die soziale Not der Kinder solcher zum Teil unverantwortlichen Familienväter gegenübergestellt werden. Familien mit vier oder mehr Kindern sind heute noch keine Mieter, um die sich die Hausbesitzer reifen. Die Schaffung von Siedlungsstellen soll die betreffenden Familien zu neuem Mut und neuer Schaffensfreude aufrichten helfen, denn die Verbundenheit mit der Scholle war von jeher der beste Kampf gegen den Kommunismus. Schließlich hat auch der Gemeinderat das Recht und die Pflicht solche Familien auszuwählen, die einer solchen Siedlerstelle würdig sind. Sollten tatsächlich dadurch einige Wohnungen in der Gemeinde freierwerden, so wird dieser Mangel durch die vermehrten Beschäftigungen infolge Förderung durch Ehestandsdarlehen ausgeglichen. Der Ortsgruppenleiter Franz gibt seiner Freude Ausdruck über das Vorhaben, einige Siedlerstellen hier zur notwendigen Umwidmung einiger ganz oder teilweise arbeitsloser Familien durchzuführen. Er hebt darin eine soziale Tat der Gemeinde und beantwortet die Sache. Nach eingehender Ansprache wurde hierauf beschlossen unter der Voraussetzung, daß die Genehmigung von der Landesbauverwaltung erteilt wird, sechs Siedlerstellen hier anschließend an die Kleinriedlung bei der

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Arbeitsverhältnisse durch Verlassenheit Hans. Regensdorf. 17. Fortsetzung. - Nachdruck verboten.

Sie war erst geworden und schwieg nachdenklich, bis sie fortfuhr: „Es gibt aber auch kaum eine Sprache, die Sie am Hals von Marseille nicht hören könnten.“

Eugen nickte. „Wir wars auch immer, als wär ich im Orient und nicht in Frankreich.“

Die Sonne war im Untergehen, feuchte Kühle lag vom Boden auf und drang durch die Kleider. Das Mädchen schauerte leicht zusammen und mahnte zum Aufbruch. Der Wagen brachte sie rasch vor die Villa des Professors, die fast noch am Bois lag.

Beim Abschied dankte Eugen für den schönen Nachmittag. Fräulein Decourtille wehrte ab und gab ihm freundlich die Hand.

„Es war mir eine Freude Sie kennen zu lernen. Wenn Sie Lust haben — am Donnerstag ladet Gaston einige Freunde ein. Sie werden ihm sicher willkommen sein. Nicht wahr, Gaston?“

„Selbstverständlich, Joonne. Ich bitte Herrn Meunier sehr, zu kommen.“

„Vielen Dank für die lebenswürdige Einladung, gnädiges Fräulein. Ich werde nicht verfehlen.“

Als Eugen durch die Straßen seiner Wohnung zuing, dachte er über die Ereignisse der letzten Stunden nach. Welch keltene Frau hatte er kennen gelernt! Der Professor war wirklich zu beneiden! Diese vollendete Figur, das klassische Gesicht, das sie wahrscheinlich ihrer griechischen Mutter verdankte. Dabei gewandt, hochgebildet, geistreich und klug. Fast zu klug, dachte Eugen. Heimlich fürchtete er sich beinahe vor ihr, irgend etwas in ihm warnte. Sich selbst beruhigend führte er es darauf zurück, daß sie ihn mit den

deutschen Leutnants verglichen hatte. Andererseits zog es ihn wieder zu ihr hin. Jedenfalls wollte er nächsten Donnerstag zu Daumier kommen, denn solch ein Wesen näher kennen zu lernen, mußte lohnend sein . . .

Am Donnerstag läutete Eugen kurz nach fünf Uhr an der Wohnung des Professors. Ein uniformierter Diener öffnete und nahm ihm die Karte ab. Flüchtig warf er einen Blick darauf, dann verbeugte er sich.

„Sie werden erwartet, mein Herr.“

Gewandt half er Eugen aus dem Mantel, öffnete die Türe zum Salon und meldete mit lauter Stimme: „Herr Meunier!“

Die Braut des Professors sah inmitten einer kleinen Gruppe von Damen und Herren. Bei der Meldung des Dieners erhob sie sich rasch und kam auf ihn zu:

„Seien Sie herzlich willkommen!“ begrüßte sie ihn; mit gedämpfter Stimme, in der ein leiser Vorwurf mitschall, fuhr sie fort: „Ich hatte schon befürchtet, Sie würden nicht mehr kommen. Das wäre nicht nett von Ihnen gewesen!“

Ihre großen Augen, die tief und dunkel und doch voll Leuchten waren wie ein Bergsee, in dem sich nach der Schneefelge die Aprilsonne spiegelt, sahen ihn voll und mit offenkundigem Wohlgefallen an, so daß Eugen leicht verlegen wurde. Sein gesellschaftliches Talent ließ ihn im Stich, er wußte nichts zu erwidern. Doch Joonne half ihm über seine Bescheidenheit hinweg.

„Es ist schon alles da, darf ich Sie bekanni machen?“

„Ich bitte sehr darum, mein Fräulein.“

„Zunächst werde ich Sie zu Tante Gabriele führen, die Gaston das Haus führt. Es ist Gastons ältere Schwester, eine gütige Dame. Ich nenne sie Tante, weil sie auch mich mit Liebe betreut. Ich habe ja niemanden mehr auf der Welt“, sagte sie traurig hinzu.

Eugen wurde einer älteren Dame vorgestellt, die unverkennbar die Züge des Professors Daumiers zeigte, nur wei-

ter, gütiger, weiblicher. Sie wechselte einige lebenswürdige Worte und machte ihn dann mit den anderen Gästen bekannt.

Anwesend waren einige Professorinnen, eine derselben hatte ihre Tochter mitgebracht; dann eine bekannte Opernsängerin und die Frau eines Ministerialbeamten. Dieser war selbst auch anwesend. Ferner ein Atsch der russischen Gesandtschaft und ein Oberleutnant Chataubrand. Eugen merkte sich den Namen, da er ihn als Offizier besonders interessierte. An der Uniform stellte er fest, daß es ein Pionieroffizier war.

Nach englischer Sitte, die sich auch in den guten Kreisen in Paris schon eingebürgert hatte, trank man Tee. Eugen kam neben die Professorstochter zu sitzen. Es war ein unheimliches Versehen, mit dem er nichts Rechtes anzufangen wußte und das ihm meist schlappische Antworten gab auf seine Versuche, ein Gespräch in Gang zu bringen. Die hochgenutete Stimmung, in der er anfangs war, wich rasch einer ärgerlichen Unbehaglichkeit. Fast bereute er, hierher gekommen zu sein. Daß der Oberleutnant, der neben Joonne saß, dieser in nicht mißzuverstehender Weise den Hof machte, vermochte seine Laune nicht zu bessern. Erst als er bemerkte, daß sich das Mädchen den Galanterien des Offiziers gegenüber kalt verhielt und diesen manchmal mit offener Nichtachtung behandelte, wußte seine Stimmung wieder. Trohdem war es ihm eine Erlösung, als man aufstand und sich in zwanglosen Gruppen unterhielt.

Joonne hatte, mit den paar Blicken, die sie während des Teetrinkens zu ihm verstoßen herüber geschickt hatte, den Umfassung in seiner Stimmung bemerkt. Zeit ließ sie sich in einer Ecke in einem Polsterstuhl nieder und ließ Eugen mit einer Handbewegung ein, neben ihr Platz zu nehmen. Wieder umringt ihn ihr voller Blick, als sie mit leisem Bedauern in der Stimme sagte: „Sie machen ein so unglückliches Gesicht, als ob es Regenwetter geben sollte.“

„Aber ich bitte . . .“ (Fortsetzung folgt.)



Sonne" zu erstellen. Familien, die eine solche Siedlerstelle haben wollen, müssen sich bis spätestens Dienstag, den 5. September d. J., auf dem Rathaus melden, da in der nächsten Gemeinderatsitzung die Auswahl der in Frage kommenden Siedler getroffen wird. — Als Waisenpfleger wird an Stelle des verstorbenen Gemeinderats-Berater Gemeinderat Fr. Schalte, Bäckermeister, vorgeschlagen. — Ein abgeschlossener Bauvertrag mit dem Maurermeister Chr. Käßle alt wird genehmigt. — Einige Fürsorgefälle bildeten den Schluß der öffentlichen Sitzung.

### Zunahme des Ausländerbesuches im Schwarzwald

Seit einiger Zeit kann man die Beobachtung machen, daß die Zahl ausländischer Kraftwagen, die durch den Schwarzwald fahren, im Steigen begriffen ist. Viele Schweizer und Holländer sind es wieder, die durch den Schwarzwald kommen. Auch die Nachbarn jenseits des Rheins machen ihre sonntäglichen Ausfahrten wieder in den Schwarzwald hinein. Charakteristisch ist der Ausbruch eines Elsfässers, der gefragt wurde, wie es ihm gefalle bei uns. Der Wäfler meinte: „Sie (die Franzosen) könne drüwe sage un schriebe, was sie wän (wollen), in Sich herricht Ordnung“.

### 1933 ein Schmetterlingsjahr

Der schöne, regnerarme Hochsommer 1933 hat die Entwicklung der zweiten Generation unserer farbenprächtigen Tagfalter günstig beeinflusst und gefördert. Häufiger als in den Vorjahren begegnet daher der Wanderer auf den Schafweiden der Alb und den Wäldern des Schwarzwaldes schöne deutsche Tagfalter. Rotgebänderte Admirale, hellfarbene gemesselte Distelfalter, kleine und große Fische, gelbe Zitronen- und orangefarbene Heufalter gaukeln im August- und ersten Septembermonat herein, farbenprächtige Tagfalterarten, edle Schwalbenschwärze und Segelfalter, auch vornehm Trauerfalter, Waldtenfelschen, Keilfalter und hin und wieder selbst noch Tarnschmetterlinge erfreuen den naturliebenden Reizenden. Dazu kommen Kaiserkräuter, Ochsenaugen, gelbe Wiesenschildchen, gemeine Bläulinge und farbenprächtige Schwärmer wie Wolfsmilch, Winden, Kleiner Weinschwärmer und das niedliche Taubenschwänzchen. Ein Naturfreund, der auf Augustwanderungen im nördlichen Schwarzwald und im Gäu den Falterreichtum des Hochsommers 1933 wiederholt beobachtet und feststellt hat, schreibt dazu: „Selten sind mir so viele farbenprächtige, wohlentwickelte Schmetterlinge auf meinen einsamen Wanderungen auf abseits gelegenen Weiden und Lichtungen begegnet wie dieses Jahr. Eingelegene Erfindungen von der Alb berichten, daß auch dort der heiße Sommer 1933 einen selten schönen Schmetterlingsreichtum gebracht hat.“

### Württemberg

**Bad Liebenzell.** (Missionsfeier.) Die Liebenzeller Mission, die seit 30 Jahren ihren Sitz in Bad Liebenzell im Schwarzwald hat, hält am Sonntag 10. September, ihre Abendsonntagsfeier. Wieder wird eine Anzahl Missionare und Schwestern in den ausufernden Missionstempel nach China und in die Südpazifik abgeordnet. Zur Vorbereitung der vielen Tausend von Fremden aus Nah und Fern, die an den Feiern im großen Missionszelt teilnehmen wollen, gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrkarten mit Gültigkeitsdauer von Samstag früh bis Montag nacht 24 Uhr im Umkreis von 250 Kilometer von Bad Liebenzell bei allen Bahnstationen aus. Umfassende Maßnahmen, als Festzeltmacher in der Missions-Siedlung oder in der Stadt selbst get unterzubringen, sind getroffen worden.

**Herrenberg.** (Motorradunfall.) Am Sonntag abend ereignete sich an der Straßenkreuzung Herrenberg—Brettenholz ein Motorradunfall. Drei fünf angetrunkene Handwerksburschen benötigten zu ihrer „Wanderung“ die ganze Straßenbreite. Einer davon ließ dem Motorradfahrer direkt in das Fahrzeug, was dessen Sturz zur Folge hatte. In schwer verletztem Zustande mußte der SS-Mann in die Chirurgik Klinik nach Tübingen übergeführt werden. Die beiden Handwerksburschen wurden durch den in Entlingen stationierten Landjägerbeamten ins dortige Ortsarrest verbracht.

### Karlsruher Chronik

Die zweite Hipperiade — Tod den Schnafen — Schlageter-Denkmal und nationale Kunst — Wandernde Fürstinnenbilder — Iffezheim und Hohenheim — Bunter Abend

Die ganze Stadt feiert und freut sich doch über die herrlichen Sonntage. Kaum ist die letzte Woche nach langer Hitze und Dürre — alle Anlagen schauten schon herbstlich trübe da — ein Regen gefallen, der Donner hatte einen Nachmittag lange geknarrt, da hatte schon das Jammerwetter über den kurzen Sommer begonnen. Jetzt ist's vorbei und ich wäre noch gern ein paar mal an den Rheinstrand gegangen. Aber die Abkühlung war rasch vorbei. Zwei Nächte lang hat man prächtig geschlafen. Man hat sich wieder ins Bett schlafen können und die Läden schließen, damit es nicht schon um 4 Uhr hell wurde, und da hat auch die Hitze mit derselben Kraft und Schönheit wieder begonnen, und die Schnafen sind auch wieder mitgekommen; ja eigentlich ist Karlsruhe im Sommer seit den herrlichen Rheinstrandbädern eine ganz angenehme Stadt; die Reisesalate in den Aushängen sagen es ja auch: „Nacht Karlsruhe im Sommer“. Also mir hat Karlsruhe immer gefallen, aber warum man als Fremder Karlsruhe gerade im Sommer besuchen soll? Im Frühjahr und Herbst ist Karlsruhe entschieden schöner, da hat es keine Schnafen. Mit allen Mitteln wird ja dieser Rheinthal-Platz in unserer Stadt zu Leibe gerückt. Jetzt hat man den Arbeitsdienst eingesetzt, um das Uebel an der Wurzel zu fassen. Die Bruthütten dieser Wirtshäuser sind die Ueberwärmungsgebiete und die verfluchten Seitenarme des Rheins. Hier steht die Arbeit gegen die Schnafen ein. Kastennetz, das völlig verflumpfte und mit kleinen Schiffschiffen überfahrene Hinterland, wird als erstes Gebiet unter Aufsicht des forstlichen Karlsruhe entwässert und die Tümpel ausgefüllt. Dadurch wird der Schnafenbrand die Lebensmöglichkeit entzogen; die Entwässerungsgräben werden rasch fließend angelegt, so daß auch hier keine Bruthütten mehr entstehen können. Die Arbeit dauert selbstverständlich Jahre, aber da das neuplanierte Gelände mit wertvollem Kuppelholz angeforstet wird, so werden sich die Kosten bereits in 50 Jahren durch Millionenerträge des Waldes decken. Und ist aber jetzt nur das „Tod den Schnafen“ das Wichtigste; und da wird gottlob ganze Arbeit geleistet.

Auf das Preisanschreiben um ein Schlageterdenkmal sind überaus wertvolle Arbeiten eingegangen, die jetzt dem Publikum durch eine Ausstellung in der Gewerbeschule gezeigt werden. Das Preisgericht hat keine Preise zugeteilt, aber ein Entwurf ist noch nicht angenommen. Kunstgeschmack und Volksempfinden streiten sich noch miteinander. Das Denkmal soll der Volkseele um das Ringen ihres Helden Schlageter einen Haltpunkt und einen verständnisvollen Ausdruck geben. Je mehr also der Künstler durch seine Darstellungskraft dieses Volksempfinden trifft, desto mehr wird das Denkmal seinen Zweck erfüllen. Es hat so gesehen nicht als idealische künstlerische Auffassung, wie der Künstler die Idee des Kämpfers Schlageter erfährt, zu gelten, sondern daneben noch den Grundgedanken der nationalen Kunst zu berücksichtigen, „Kunst muß dem Volke, für das sie geschaffen wird, etwas bedeuten.“ (Brief

**Stuttgart.** (Erweiterung der Bestimmungen für Ehestandsdarlehen.) Nach der dritten Durchführungsverordnung des Reichsministers der Finanzen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen vom 22. August können Ehestandsdarlehen auch dann genehmigt werden, wenn die Ehe in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 2. Juni 1933 geschlossen wurde und die Ehefrau vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis stand oder wenn die Ehefrau oder künftige Ehefrau im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt war und infolge der Aufgabe dieses Arbeitnehmerverhältnisses nachweislich eine fremde Arbeitskraft eingestellt wurde. Diese Bestimmungen finden aber nur dann Anwendung, wenn alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen. Ferner wurde der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, Ehestandsdarlehen ausnahmsweise auch dann zu gewähren, wenn nicht alle Voraussetzungen gegeben sind, die im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933, sowie in den Durchführungsverordnungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen vorgeschrieben sind. Es muß aber mit der Hingabe des Darlehens der Zweck des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. Auch müssen die Mittel für die Gewährung solcher Ehestandsdarlehen aus dem Aufkommen an Ehestandsbillets zur Verfügung stehen.

**Stuttgart.** (Erdbeben.) Die Instrumente der württ. Erdbebenwarten haben in der Nacht zum Dienstag wieder ein sehr hartes Erdbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle trat in der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reichenstein) um 23.20 Uhr ein. Die Entfernung des Herdes beträgt 12700 Km. Bei dieser großen Entfernung hat die erste Vorläuferwelle auf ihrem Weg durch das Erdinnere bereits einen großen Teil des Erdbebens durchlaufen und ist dadurch beträchtlich abgeschwächt worden. Die vorläufige Bestimmung der Herdrichtung, die sich als süd-südwestlich ergab, ist daher noch nicht ganz sicher. Darnach wird wohl der Herd dieses Bebens im südatlantischen Ozean in der Nähe der Sandwich-Inseln liegen.

**Stuttgart.** (Einfuhr von Fleisch von Bären, Wägen, Füchsen, Dächeln und anderen fleischfressenden Tieren, die Träger von Trichinen sein können.) Nach einer im Regierungsbulet bekanntgemachten Verordnung des Reichsministers des Innern vom 10. August 1933 unterliegt das Fleisch von Bären bei der Einfuhr aus dem Ausland einer Untersuchung auf Trichinen. Die Einfuhr von Fleisch von Wägen, Füchsen, Dächeln und anderen fleischfressenden Tieren, die Träger von Trichinen sein können, ist verboten.

**Stuttgart.** (Verbot der Neupostliche Sekte.) Um aufgetretenen Joseph zu beugen, weist der Leiter der Württ. Volkspolizei, Dr. Rothkeißel, in einer Bekanntmachung darauf hin, daß unter der „Neupostlichen Sekte“ im Sinne der Verordnung des Innenministeriums über die Verbotlichkeit der Internationalen Bibelstudienvereins und der Neupostlichen Sekte vom 14. Juni 1933 alle in Württemberg vorhandene oder künftig in Erscheinung tretende neupostliche Religionsgesellschaften zu verstehen sind. Es sollen hierunter also insbesondere die „Neupostliche Gemeinde e. V.“, „Sitz Heilbronn a. N.“, sowie etwaige Neugründungen, die als ihr Ziel angeben sind.

**Ulm.** (Razzia auf unerwünschte Nachtgäste.) In den letzten Tagen wurden laut „Ulmischer Zeitung“ von der Schutzpolizei in Verbindung mit der Kriminalabteilung und SA-Posten verschiedene nächtliche Razzien durchgeführt, die auch guten Erfolg hatten. So wurden bei einer Gelegenheit in einer Siedlung im Nordosten des Stadtgebietes nicht weniger als 16 Obdachlose aufgeführt, die sich tief unter den Fensterrahmen ein warmes Lager gesucht hatten und nur mit Hilfe von Hundstößen aufgeföhrt werden konnten. Erst als sie von den Hundstößen in ihrem Schlafwinkel aufgeschreckt und vertrieben wurden, waren sie zum Vorkommen zu bewegen, und einige der Leute, die sich nicht weniger als zwei und drei Meter tief eingegraben hatten, mußten sogar „ausgegraben“ werden. Beim der Arrestanten wurden wegen Hausfriedensbruch vorgeführt, denn das Nächtigen dieser Leute in den öffentlichen Siedlungen bildet naturgemäß für diese eine sehr erhebliche Feuergefahr.

**Weislingen a. St.** (Eine Erinnerungsgabe für Reichshofrat Walter.) — Die Wasserbohrer.) In der letzten Gemeinderatsitzung gab Bürgermeister Schmid nochmals der Freude

über den Besuch des Reichshofraters anlässlich des Landesfestes in Ulm Ausdruck. Als Erinnerung an seinen Besuch in Weislingen wird Reichshofrat Walter ein Album von photographischen Aufnahmen, die am 30. August gemacht worden sind, überreicht. Außerhalb der Tagesordnung kam Stadtrat Schanz auf die Sache mit den privaten Wasserbohrungen zu sprechen. Er müsse mit Entsetzen feststellen, daß das Brunnengrabens hier Schule gemacht habe. Diefem eigenmächtigen Treiben soll entgegengetreten werden. Sonst komme, da man in Weislingen überall Wasser finde, jeder Almbirner und bohrer sein Wasser selbst. Der Vorkühende äußerte sich dahin, daß auch die Wasserbohrer auf zusätzliche Wasserlieferung durch die städtische Leitung angewiesen seien und hier sei zu überlegen, ob man nicht einen höheren Wasserpreis verlange. Wir müßten sehen, daß der Einnahmefall, der den städtischen Finanzen durch die private Wasserlieferung entzöge, auf irgend eine Weise von denjenigen, die diese Wasserlieferung betreiben, wieder eingebracht wird.

**Tübingen.** (Ein Sohn von Professor Hegler am Hochvogel abgestürzt.) Am Montag früh ist, wie aus Hinderling berichtet wird, am Wiedener der 18 Jahre alte Sohn des Tübingen Professors Hegler, Dieter Hegler, tödlich abgestürzt. Zu dem Unfall erfährt man von dem Kuttensmirt des Prinzregent Luitpold-Hauses folgende Einzelheiten: Dieter Hegler unternahm von Oberkorn eine Tour auf den Hochvogel. Am Sonntag abend kam er mit dem ihn begleitenden Freund seines Vaters und dessen Gattin zum Prinzregent Luitpoldhaus. Am Montag um 7 Uhr war das Ehepaar zum Frühstück erschienen und wartete vergeblich auf Hegler, der entgegen den Versprechungen sich schon früh von der Hütte entfernt hatte. Als Hegler um 8.30 Uhr noch nicht zurück war, ging man auf die Suche. Schon nach einer halben Stunde erhielt man die traurige Meldung, daß Hegler abgestürzt sei. Er war mit ungenügenden Schuhen weggegangen und scheint am Wiedener in dem vom Tau nassen Gras ausgerutscht zu sein. Er war etwa 20 Meter tief abgestürzt, hatte mehrere Arm- und Beinbrüche erlitten; sein Schädel war gebrochen, sodas der Tod sofort eingetreten sein muß. Träger brachten die Leiche zur Hütte und von dort nach Hinderling.

**Ulm.** (Der Dadel und der Fuchs.) Letzte Woche konnte ein alter Jägermann ein seltsames Tierbild beobachten. Von seinem treuen Dadel Strapp begleitet, machte er abends einen Fuchsgang durch sein Revier. Wie er so in Gedanken dahinschlief, war Strapp verschwunden. Auf Ruf und Pfiff reagierte der Dadel nicht, nur sondersbare Laute ließen den Jäger seinen Aufenthalt vermuten. Den Hund nachgebend, fand der Jäger den Hund zwischen Wäldchenbüschen, wie er sich in ganz neckischer und freundschaftlicher Weise mit einem kapitalen Fuchs herumalarte. Erst auf den Schuß, den der Jäger abgab, entschlossen sich beide, ihre sonderbare Spielerei aufzugeben und das Feld zu räumen, der Fuchs in großen Blüthen, der Dadel, jetzt erst seiner Pflicht bewußt, mit lautem Gebell hinterher. Geißel ein nicht alltäglicher Vorfall!

**Ulm.** (Wird das Schupstlager auf dem Deuberg verlegt?) Am Sonntag passierte der württembergische Innenminister Dr. J. Schmidt in Begleitung des SS-Führers Brigmann und des Leiters der volkspolizeilichen Landgerichtspräsident Dr. Mattheis unsere Stadt. Die Herren fuhren zum Konzentrationslager auf dem Deuberg. Wie man hört, soll das Schupstlager verlegt werden, jedoch scheint eine Unterbringung der Schupstlinge in Herberdingen, wie kürzlich gemeldet wurde, nicht möglich zu sein, da die Lagerbestände nicht geeignet sind.

**Schwerningen.** (Wieder ein schwerer Autounfall auf der Strecke Rottweil—Schwerningen.) Nachdem sich erst am Montag, 2. August, ein schwerer Unfall eines Schwerninger Kraftwagens auf der Staatsstraße Rottweil—Schwerningen auf Gemarkung Weislingen ereignet hatte, muß wieder von einem schweren Unfall auf der gleichen Strecke berichtet werden. Dieser trat am letzten Montag mittag zwischen Lauffen und Althardt-Rottweil, etwa 700 Meter unterhalb der erst genannten Ortschaft zu. Der in Weislingen (Baden) wohnhafte Eugen Kopp, der eine Autoreparaturwerkstätte betreibt, fuhr mit einem dem Ingenieur Eugen Seibold von dort gehörenden Personenkraftwagen in Richtung Rottweil, als plötzlich der vordere linke Reifen platzte. Der Wagen befand sich in ziemlich rascher Fahrt, fuhr über die Böschung in den Straßengraben, wobei er sich überschlug. Mitfahrer war ein Kaufmann Fritz Rein-Willingen. In bewußtlosem Zustand wurden die beiden Verletzten aus dem Wagen gebracht. Kopp erlitt leichtere Hautabstürzungen und sonstige unbedeutende Verletzungen an Gesicht und Rücken. Dagegen trug der Mitfahrer Rein eine schwere innere Verwundung und außerdem viele Schürfwunden davon. Er mußte alsbald nach seiner Entlassung ins hiesige Bezirkskrankenhaus operiert werden.

**Ulm.** (Tödlicher Unfall.) Ein solennschwerer Unfall ereignete sich auf dem fädt. Hofgut Oberlöfingen. Entgegen den Vorschriften wollte



„Deutsch bleibt die Saar immerdar!“

Der Kanzler spricht vom Sockel des Niederrhein-Denkmal zu den versammelten Massen, darunter 80000 Saarländer.

der 20 Jahre alte Volontär Lutzgard von Althelm M. Lauthelm einen leeren Schindwagen allein und ohne zu bremsen aus der Scheuer herausfahren. Bei der heftigen Hochfahrt kam der Wagen in eine rasche Fahrt und konnte von dem jungen Mann nicht mehr gesteuert werden. Lutzgard wurde an einen Baum gedrückt und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Verstorbenen gollt als ein durchaus fleißiger und braver Bursche.

**Buchau a. N.** (Verwechslung.) Letzte Woche beauftragte ein hiesiger Metzgermeister zwei Leute, seine Biere abzumachen. Als er den beiden fleißigen Mätern das Besondere bringen wollte, mußte er feststellen, daß sie nicht an seiner Biere beschäftigt waren, sondern eine falsche erwischten hatten. Daß die beiden ein wenig verdutzt waren, als sie auf den Irrtum aufmerksam gemacht wurden, kann man sich denken.

**Diepoldshofen, O. A. Reutlingen.** (Vier Stück Vieh verbrannt.) Montag früh 1 Uhr brach in dem alleinstehenden Hofgut Weizenbrand bei Diepoldshofen, O. A. Reutlingen, Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der Besitzer, A. Zimpel und seine Angehörigen konnten nur das nackte Leben retten. Das ganze Anwesen, Wohn- und Oekonomiegebäude, das einen Wert von ca. 15.000 Mark hat, wurde ein Raub der Flammen. Nur ein Wagenschopf steht noch. Verbrannt ist das ganze Mobiliar und Fahrnis, vier Stück Vieh und ein Rottschwein; das übrige Vieh konnte mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden. Wasserversorgung war nur ungenügend vorhanden, die Motorspritze wurde deswegen nicht angefordert. Ueber die Entstehungsursache herrscht noch völliges Dunkel.

**Wangen i. A.** (Folgeschwere Unfälle.) Am vergangenen Sonntag häuften sich die Verkehrsunfälle in unserer Gegend in geradezu erschreckendem Maße. Tödlich verlief ein Motorradunfall bei Gieseln. Der mit lebensgefährlichem Schädelbruch ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingebrachte Käfer Jüngler von Burtardshausen bei Bärnach ist seinen Verletzungen erlegen. — Bei Schwaben verunglückte der beim Argen-Werk Wangen als Kaufmann tätige Friedrich Kamptmann, indem er anscheinend die Herrschaft über sein Motorrad verlor und so schwer kitzte, daß er bewußtlos und mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus nach Tettnang verbracht werden mußte.

**Kalen.** (Zwangsstimmungen.) Hier wurde sowohl eine Zwangsstimmung für die Zimmermeister als auch eine solche für die Maurermeister des Bezirks gegründet. Leiter der ersteren ist Baumeister Klaus, der letzteren Baumeister Nishinger in Kalen. Ueber die Lage der betreffenden Handwerksmitglieder wurde lebhaft Klage geführt, besonders beim Maurerhandwerk; die Neubefähigung in Kalen war heuer etwas geringer als in den letzten Jahren.

**Wetzheim.** (Wünsche der Landwirtschaft.) In der Mitgliederversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Wetzheim wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die an den Staatskommissar und Landesbauernführer weitergeleitet werden wird. In der Entschließung werden Herabsetzung der Steuern, Herabsetzung der Bankzinsfuß und Aushebung der Schlachtsteuer verlangt. In der Entschließung heißt es dann weiter: Wir erkennen, daß die jetzige Realsteuer schon viel Uebel befeht hat und wissen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht; aber der Landwirt, der das ganze Jahr mauchmal bereits Tag und Nacht arbeitet, sollte doch auch einen Hausrechtslohn in Anspruch nehmen dürfen bei guten Verhältnissen. Wir hoffen, daß unser Bitten offene Ohren findet. Nur dann sind wir instand, unseren Verpflichtungen nachzukommen. Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe ringen mit dem Verweilungsstempel.

## Handel und Verkehr

### Frachterleichterung für feisches Obst

Am 28. August 1933 ist der Ausnahmestarif 16 B 11 für feisches Obst, Birnen, Pflaumen und Zwetschgen bei Auslieferung als Eis- oder Frachttgut in Kraft getreten. Der Tarif, der auch im Herbst 1931 und 1932 zur Erleichterung des Obstbezugs durch Haushaltungen unter der Nummer 16 B eingeführt war, ist bis 31. Dezember 1933 befristet. Er gilt von sämtlichen deutschen Bahnhöfen nach sämtlichen deutschen

Bahnhöfen mit Ausnahme des Verkehrs von und nach einigen norddeutschen Privatbahnen und gewährt Frachtmäßigungen bis etwa 30 Prozent.

## Letzte Nachrichten

**Berlin, 30. August.** Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der erste Ferienstrafenrat des Kammergerichtes ersetzte gestern einen Beamten wegen Vertretes militärischer Geheimnisse zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Vollzeitschlichtung.

**Potsdam, 30. Aug.** In der Nähe einer Laubesholste in Nowawes hatten Kommunisten in einer Tiefe von 2 Metern ein großes Waffenlager angelegt, das jetzt mit Hilfe der SA. aufgefunden und beschlagnahmt wurde. U. a. wurden gefunden ein leichtes Maschinengewehr, 1075 Schuß Infanteriemunition, 42 Gewehre (Modell 98), eine Leuchtpistole, außerdem im Laubengelände selbst 13 zerfallene Karabiner.

## Aus Welt und Leben

Das Summen der Telegraphendrähte als Wetterpropheet wurde bereits im Jahre 1878 von einem Würzburger Forscher richtig gedeutet. Seine Veröffentlichung wurde erst kürzlich wieder entdeckt, als wieder neue Erklärungsversuche des ein-drucksvollen Phänomens aufstiegen. Allerdings weisen die angeführten Beobachtungen weit voneinander ab. Es gibt solche, die behaupten, das Summen gebe fast immer einer Witterungsänderung voraus, die „Schönwetter“ bedeute; andere wollen das genaue Gegenteil beobachtet haben. Die eine Deutung erklärt hartes und gleichmäßiges Tönen als einen Vorboten hellen und klaren Wetters; unreines, in Höhe und Stärke wechselndes und stoßweises als Anzeichen unruhigen Wetters oder eines Witterungsumschlags. Noch andere wiederum verneinen wegen dieser so widersprechenden Berichte überhaupt die Verwendungsmöglichkeit der Telegraphendrähte als Wetterpropheeten. Neuerdings hat nun H. Maas auf Grund seiner Untersuchungen über mechanische Schwingungen von Hochspannungsfreileitungen die Erscheinung des Summens der Drähte nach jeder Richtung geklärt, indem er es auf das Vorhandensein einer schwachen und gleichmäßigen, möglichst senkrecht zu den Drähten verlaufenden Luftbewegung zurückführt. Das Summen würde also vornehmlich bei Hochdruckverlagerung zu vernehmen sein. Eine direkte Bedeutung als Wetterpropheet könne dem Summen der Telegraphendrähte zwar nicht zugesprochen werden, es sei vielmehr, wie Dipl.-Ing. Grunow in der Frankfurter „Umschau“ betont, lediglich die Folge eines

schon vorhandenen Störungszustandes oder einer Temperaturänderung, aus der allerdings der lokale Beobachter nach seiner Erfahrung über den Zeitpunkt des Tönens an einer bestimmten Leitungsfreileitung und nach Kenntnis der Wetterkarte einen Rückschluß auf die kommenden Witterungsverhältnisse ziehen kann.

**Räderäder,** das ideale Sportgerät, werden nur in Schönau in der Rhön fabriziert. Dort lebt sein Erfinder und alleiniger Hersteller, Herr Jans, und er behält seine bescheidene Arbeitsweise bei. In einem kleinen Schuppen am Ende des Dorfes ist seine Werkstatt; selbst Spezialmaschinen sind eigene Erfindungen von ihm. So ist Herr Jans immer noch ein kleiner Fabrikant; er könnte heute fast ein Industrieller sein, denn aus aller Welt erhält er Aufträge. So bestellte Rußland kürzlich dreitausend Räderäder bei ihm, von denen er aber nur etwa ein Fünftel abliefern wird, denn mehr kann er in seiner kleinen Werkstatt nicht herstellen, ohne andere Auftraggeber zurückzusetzen. Jans lebt es aber ab, seinen Betrieb zu vergrößern; aufseiner betrachtet er das Räderäder als einen Konjunkturartikel. Er hat es bisher auch abgelehnt, Patente zu vergeben, und ist, da seine Erfindung überall patentiert ist, tatsächlich also der einzige Räderäderfabrikant der Welt. Die Jugend Schönaus hat sich natürlich des Räderäders mit ganz besonderer Begeisterung angenommen. Jeder Junge, der mitreden will, muß eines besitzen oder es doch zu haben verstehen. Die Jungen haben den Markt als Sport- und Trainingsplatz beschlagnahmt. Der Fremde, der mit dem Auto durch Schönau fährt, muß sehr vorsichtig und zuvorkommend sein, denn die in ihren Rädern rollenden Jungen behaupten auch nach aischen hin ihr Dörfchen als die Heimat des international gewordenen Räderäders.

Ein neuer Fall von rätselhaftem Schlaf hat sich in Rizza ereignet. Es ist ein junger Mann, der schon mehrere Tage schlief und dessen Ursache die Rizzaner Ärzte nicht feststellen konnten. Er mietete in einem Hotel ein Zimmer am Samstagabend, und dann hörte man nichts mehr von ihm, bis zum Abend des Mittwoch. Als daraufhin der Hotelbesitzer seinen Raum betrat, fand er ihn schlafend. Da er fürchtete, daß der Mann irgendein Betäubungsmittel genommen habe, benachrichtigte er die Polizei. Herbeigerufene Ärzte stellten fest, daß der geheimnisvolle Schläfer eine erhöhte Temperatur hatte; er lag augenscheinlich unter Alpträumen, denn er warf sich unruhig im Bett hin und her und ließ unzusammenhängende Worte aus. Eine genaue Untersuchung seiner Kleidung und seines Gewands ergab nicht den geringsten Anlaß dafür, daß er irgend ein Rauchmittel zu sich genommen habe. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, in dem er weiter schlief.



Preußens Geschenk für den Sieger von Tannenberg. Blick auf das Herrenhaus von Gut Langrau, das der preussische Staat dem „Alten vom Preußenwald“ zum Geschenk machte. Das Gut grenzt an Reudach und gehörte zum früheren Familienbesitz der Hindenburgs.

### Gemeinde Birkenfeld.

Auf den Gemeinderatsbericht von heute betr.  
**Anmeldung für eine vorstädtische Kleinriedlung**

wird besonders hingewiesen.

Birkenfeld, den 30. August 1933.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

### Die Biersteuer

für die Gemeinde Birkenfeld ist mit Genehmigung des Innen- und Finanzministeriums ab 1. September 1933 folgendermaßen festgesetzt worden:

- auf 2 RM. 50 Pfg. pro hl für Einfachbier,
- 3 RM. 75 Pfg. pro hl für Schankbier,
- 5 RM. — pro hl für Vollbier,
- 7 RM. 50 Pfg. pro hl für Starkbier.

Birkenfeld, den 30. August 1933.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Birkenfeld, den 30. August 1933.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Luise Fröhlich, Witwe,**  
geb. Groß,

im Alter von 76 Jahren nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen,  
Birkenfeld — Brödingen.

Beerdigung: Donnerstag, 31. August, nachmittags 1/26 Uhr, vom Friedhof Birkenfeld aus.

### Tuberkulösen-Fürsorgestelle.

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 2. September 1933, nachmittags von 1/23 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

### Musik-Berein & Neuenbürg e. V.

Kommenden Sonntag den 3. September  
**Gartenfest**

auf dem Turnplatz, abends in der Turnhalle. Konzert der gesamten Kapelle des Vereins. Unterhaltungen: Schießbude, Regelmahn, Kinderbelustigungen.

Abmarsch: 2.30 Uhr Marktplatz.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet die gesamte Einwohnerschaft ein.

Der Vorstand.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland ständig das Heimatblatt, den „Enztäler“.

### Schulbad

Neuenbürg

wieder jeden Samstag 9 bis 21 Uhr geöffnet.

Birkenfeld.

Eine schöne

**2 Zimmer-Wohnung**

hat sofort zu vermieten

Jakob Gengenbach

zum „Löwen“.

### „Der Enztäler“

darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen

### Schwarzwald-Berein Birkenfeld.

Nächsten Samstag

außerordentliche

General-Versammlung

in der „Schönen Aussicht“.

Einziger Punkt der Tages-

ordnung: Wahl des 1. Vor-

sitzenden.

Beginn 8 Uhr.

Die Mitglieder werden um

zahlreiche Beteiligung gebeten.

Ob Kind, ob Frau,  
ob Mann,

alle kaufen gern  
bei Bindemann!

Versuchen Sie bitte mei-  
nen la frisch gebr.

**Maneka-Kaffee**

1/2 Pfd. 55 Pfg.  
von an.

Garantiert reinlich-medisch.

**Sonstige**

**Lebensmittel**

immer frisch, gut und  
billig!

**Lebensmittelhaus.**

**indemann**

## Drucksachen

von der Besuchskarte  
bis zum Buch  
liefert

**C. Meeh'sche Buchdruckerei**  
Verlag „Der Enztäler“  
Neuenbürg - Tel. 404